

Das ausgestorbene Finkwarder Platt anhand der Werke Gorch Focks. Mit Ausblicken auf die Sprache der Werke von Rudolf Kinau und Hinrich Wriede

1. Die drei vermutlich einzigen Dichter der ehemaligen Elbinsel Finkwarder, hochdeutsch Finkenwerder (bis 1937 Finkenwärder geschrieben), die seit der schweren Sturmflut von Februar 1962 durch Eindeichung ein Stadtteil Hamburgs geworden ist, waren Gorch Fock (1880-1916), sein Bruder Rudolf Kinau (1887-1975) und Hinrich Wriede (1882-1958) (dessen Vetter Gorch Fock war). Die einzige wissenschaftliche Abhandlung, die sich mit dem heute ausgestorbenen Finkwarder Platt befaßt, ist die von Conrad Borchling betreute Dissertation des Niederländers Gesinus Gerhardus Kloeke (1887-1963) (vgl. Kloeke 1913). Dieses Werk ist allerdings, dem junggrammatischen Geist seiner Entstehungszeit entsprechend, eine historische Lautlehre, beschränkt auf den Vokalismus, mit vorangestellter Phonetik, d.h. sie berücksichtigt in Sonderheit weder Konsonantismus, Morphologie noch Syntax. Einen weiteren Schwachpunkt sehe ich darin, daß zwar auf die phonetischen Unterschiede der (bis 1937) in einen nördlichen, zu Hamburg gehörigen, und einen südlichen, zu Lüneburg (und damit zu Preußen) gehörigen Teil geschiedenen Insel sowie ausführlich auf die phonetischen Differenzen zwischen Finkenwerder und Altenwerder sowie teilweise auch zu bestimmten lautlichen Eigenheiten des Alten Landes eingegangen wird, daß aber vollständig davon abgesehen wird, das Finkwarder Platt mit dem Hamburger Platt zu vergleichen.¹ Zum Vergleich könnte man die, allerdings nur ungefähr, zur gleichen Zeit erschienenen Werke von Heinrich Schacht (1817-1863) und Fritz Stavenhagen (1876-1906) heranziehen.

2. Die folgende Darstellung, die sich auf ausgewählte Aspekte der Phonetik, der Morphologie der unregelmäßigen Verben, auf die von der üblichen niedersächsischen Syntax, wie sie in Lindow et al. (1998) und zuvor in Scheel (1939) dargestellt worden war, sowie auf auf die bisher fast gar nicht untersuchten vom Hochdeutschen abweichenden Phraseologismen konzentriert, strebt in keiner Weise Vollständigkeit an. Sie stellt Gorch Focks Werke ins Zentrum und zeigt die teilweise starken Abweichungen zu

¹ Die einzige Bemerkung, die ich bei Kloeke gefunden habe, lautet: „Die Altenwärder Mundart ist dem Dialekt der Stadt Hamburg sehr ähnlich“ (1913, S. 12).

den Werken seines Bruders einerseits und vor allem zu denjenigen in den Schriften Hinrich Wriedes andererseits. Die Werke von Kinau und Wriede konnten im Gegensatz zu denjenigen Focks aus Zeitgründen nur stichprobenartig exzerpiert werden.

2.1. Bemerkungen zur Phonetik

Laut Kloeke (1913, S. 11) ist für die Elbe Ilw, für Altenwerder (und Hamburg) dagegen Elw zu erwarten. Fock hat nur in (1910/1911, S. 114) Neerdenilw, sonst durchwegs Elw (vgl. z.B. Fock, Bd. 2, S. 91).

Erhöhung von e > i ist selten bei Fock: „wi möt an den Dot dinken“ (Fock, Bd. 5, S. 70), „Hubert, bedink“ (Fock, Bd. 5, S. 95), jedoch hat Kinau durchwegs dinken, z.B. 1957, S. 20), „Vörhingen“ (Fock, Bd. 5, S. 91), jedoch meistens mehr (z.B. „all mehr son Albatrossen“ (Fock, Bd. 2, S. 294), aber mihr (Fock, Bd. 5, S. 113, 191; Kinau 1953, S. 21; Wriede 1914, S. 48), aber ebenso regelmäßig ierst (Fock, Bd. 5, S. 95), giern (Fock, Bd. 5, S. 103; Kinau 1953, S. 20), silten (Fock, Bd. 5, S. 189); Kirl (Kinau 1957, S. 20), kinnt (Kinau 1957, S. 23), Lihrrers (Kinau 1933, S. 24), Wilt (Kinau 1933, S. 30), Minschen (Kinau 1933, S. 30). Wriede hat durchwegs i-Formen, vgl. noch „ihrlich“ (1914, S. 37) und Killer (1914, S. 43).

Laut Kloeke heißt der Kopf auf finkw. Kopp, jedoch hat Wriede (z.B. 1921, S. 57) dafür Kupp. Weitere Beispiele für Alternanz o : u: Bord (Fock, Bd. 2, S. 194), aber nur wenige Zeilen weiter unten: Burd, op neben up. „Is wat pussiert boben?“ (Fock, Bd. 5, S. 45). Fock und Kinsu haben nur son „solch“, Wriede hingegen durchwegs sun (z.B. 1909, S. 8)

Sogar o : ü alternieren: soß (Fock, Bd. 2, S. 212) vs. süß (Fock, Bd. 5, S. 95; Wriede 1909, S. 20). Wriede hat durchgehend würüm (z.B. 1909, S. 15), Fock kennt nur worum (z.B. Bd. 2, S. 215).

Assimilierte Infinitivendungen wie hemm für hebben (Kloeke 1913, S. 12) (< hebbn, so bei Wriede 1914, S. 52) finden sich weder bei Fock – er hat allerdings „hem se wat“ = hebbt se wat) und „mi hebbs aflacht“ = „mi hebbt se aflacht“ (Fock, Bd. 5, S. 167) (vgl. „hebs uns“ = hebbt se uns (Wriede 1909, S. 20) und mit Enklise des Pronomens in „hebk“ = hebb ik (Wriede 1909, S. 24)), noch bei Kinau, sie sind jedoch die Regel bei Wriede: „hê mütt fuerts komm „er muß sofort kommen“ (Wriede 1909, S. 8), „du

schuß bi mi in Huus so leben könn as bi jüm“ (Wriede 1909, S. 10), „vörwärts to kom“ (Wriede 1909, S. 11). Das gilt sogar für Partizipien: „Ober Hans is eben uppkomm“ (Wriede 1909, S. 12), „ik hebb mi sô fast vörnohm“ (Wriede 1909, S. 16), „Müß blots ni den Kup hang loten“ (Wriede 1914, S. 31), „du kannst de Kutsch ok wedder rutholn und anspann“ (Wriede 1914, S. 48). Die Zwischenstufe findet sich in „bringn“ (Wriede 1914, S. 36)

Vermöge Kloeke (1913, S. 12) lautet das finkw. Personalpronomen der 1. Pl. wü. Dieses tritt nur bei Wriede, jedoch regelmäßig, auf (z.B. 1909, S. 8; 1921, S. 5); Fock und Kinau haben dafür das hamb. wi.

Die Negationspartikel lautet auf finkw. nach Kloeke (1913, S. 12) nei. Alle drei Autoren haben für „nicht“ ne (vgl. jedoch das hamb. nich bei Fock (Bd. 1, S. 165 u. 5, S. 136) und für „nein“ nee. Eine Besonderheit ist: „Legt die Hünner keen Eier genog?“ (Fock, Bd. 1, S. 269). Eine auffällige weder-noch-Konstruktion findet sich bei Wriede: „Ne, denn krigst nix, keen Schiev Wust ni und keen tweid Ei ni“ (Wriede 1914, S. 32).

Laut Kloeke (1913, S. 12) heißt „ich habe“ auf finkw. ik hebb, z.B. „denn hebb ik jem beus op 'n Streek!“ (Fock, Bd. 2, S. 248), auf Altenwärder jedoch, wie in Hamburg, ik heff. Fock: ik hebb (Bd. 1, S. 303) neben ik heff (Bd. 2, S. 170, Bd. 3, S. 22, Bd. 5, S. 145, usw.), Kinau und Wriede haben nur hebb.

(Nicht bei Kloeke erwähnt.) enklitisches 'r = dor: „Na, wat is 'r los?“ (Fock, Bd. 1, S. 250), häufig bei Kinau: „ick hebb 'r noch 'n half Joahr up reden“ (Kinau 193, S. 15). Hierher gehört vielleicht er = dor in: „Hein! - Jo, wat is er?“ (Fock, Bd. 3, S. 145) „Was gibt es/was ist los?“.

Der einzige weitere Fall von Enklise im Finkw. ist dat > et > 't („ober ik weet 't“ (Kinau 1953, S. 19).

Während das Haus auf finkw. Huus heißt (z.B. Fock, Bd. 2, S. 92), hat Kinau Hüs (z.B. Kinau 1933, S. 12: „in Grooßvadder sien Hüs“) neben Hus.

Eine explizite dialektale Angabe findet sich bei Fock in: „De Luft, de Lucht, as se op Finkwarder seggt“ (Fock, Bd. 3, S. 157).

Typisch für die Sprache Kinaus sind die Diphthonge: kloar (1953, S. 10), doar (1953, S. 16), goarne (1957, S. 27). Wriede hat fuerz (1909, S. 8), wüer 1909, S. 25), hüler (1914, S. 32), jedoch dor (1909, S. 26) und gornê (1909, S. 26).

Weitere lautliche Abweichungen, die ganz auf die Werke Wriedes beschränkt sind:

Vu- statt ver- und vor-: vudên „verdienen“ (1909, S. 10), vafulgt „verfolgt“ (1909, S. 13), vutüch = vertüch (Fock, Bd 1, S. 322), vortüg (Fock, Bd. 3, S. 162), hamb. vördach „zu Tage“ (1909, S. 13), Vörhang „Vorhang“ (1909, S. 17), sogar vullicht (1909, S. 15). Jedoch förschoten „(Geld) vorschießen“ (1909, S. 14), vörnohm „vorgenommen“ (1909, S. 16), forgeten „vergessen“ (1909, S. 20), vörkomm „vorgekommen“ (1909, S. 25).

Oi statt ö(ö)/eu: ik loif „ich lief“ (Wriede 1909, S. 20), froih „früh“ (Wriede 1909, S. 22), koipen „kaufen“ (Wriede 1909, S. 30), wegstoiten (Wriede 1909, S. 22).

Ik had (Wriede 1909, S. 28), zwei Zeilen weiter aber: ik har. Sonst hauptsächlich die ältere d-Form (vgl. hamb. merrn < merden < medden), z.B. wü hadn „wir hatten“ (Wriede 1909, S. 14), „wenn wü nu wedder Unglück hadn“ (Wriede 1909, S. 14).

Phonetische Doubletten sind ornlich (Fock, Bd. 2, S. 243; Wriede 1914, S. 37) neben eulich (Fock, Bd. 2, S. 320).

Fock hat für „selbst“ nur sülrm (z.B. Fock, Bd. 4, S. 220), Kinau aber sülben (z.B. 1953, S. 24), Wriede hinwiederum sülbs (z.B. 1909, S. 21) und sülbst (Wriede 1914, S. 51).

Auf Wriede beschränkt ist der Ausfall von Endkonsonanten (vgl. auch heß < heißt „haßt“, zu hebbn): „no viertein Doo“ (Wriede 1909, S. 17), „wi kön“ (Wriede 1909, S. 28), „kön jü“ < könt jü (Wriede 1909, S. 26).

Assimilation des Nexus -dln- > -ln liegt vor bei „vuknôtfiln“ = hamb. verknoopfiedeln (Wriede 1909, S. 19).

2.2. Zur Morphologie der unregelmäßigen Verben

„sein“ (Inf.) heißt auf finkw. „wesen“, „sien“ taucht sehr selten auf, so in „he muß so dösig sien, dat em de Geus biet“ (Fock, Bd. 2, S. 210 f.).

). Wriede kennt außerdem ween (z.B. Wriede 1909, S. 9, S. 27).

2.2.1. dürfen

döt (3. Sg. Präs.) „darf“ (Fock, Bd. 1, S. 45)

döß (1. Sg. Prät.) „ich durfte, dürfe“ (Kinau 1933, S. 7)

dössen (1. Pl. Prät.) „wir durften“ (Kinau 1933, S. 10)

2.2.2. müssen

mütt (1. Sg. Präs.) „muß“ (Fock, Bd. 5, S. 65)

müß (2. Sg. Präs.) „mußt“ (Fock, Bd. 5, S. 65)

mutt (3. Sg. Präs.) „muß“ (Fock, Bd. 2, S. 176), mütt (Fock, Bd. 5, S. 75)

möt (Pl. Präs.) „müssen“ (Fock, Bd. 2, S. 196)

muß (3. Sg. Prät.) „mußte“ (Fock, Bd. 2, S. 210)

2.2.3. sollen

schaß (2. Sg. Präs.) „sollst“ (Kinau 1959, S. 12)

schall (3. Sg. Präs.) „soll“ (Fock, Bd. 1, S. 59), sall (Fock, Bd. 5, S. 154)

schöt (Pl. Präs.) „sollen“ (Fock, Bd. 3, S. 134), söllt (Fock, Bd. 5, S. 152)

schull (1. Sg. Prät.) „sollte“ (Fock, Bd. 5, S. 107)

schuß (2. Sg. Prät.) „sollst“ (Fock, Bd. 3, S. 158)

schullen (Pl. Prät.) „sollten“ (Fock, Bd. 3, S. 134)

schullt (Part.) „gesollt“ (Fock, Bd. 1, S. 72)

2.2.4. wollen

will (1. Sg. Präs.) (Fock, Bd. 5, S. 76), wull (Fock, Bd. 4, S. 234)

wullt (2. Sg. Präs.) (Fock, Bd. 5, S. 103)

wullt (3. Sg. Präs.) (Fock, Bd. 1, S. 219,)

wullt (Pl. Präs.) (Fock, Bd. 4, S. 193), wöt (Fock, Bd. 5, S. 70, 74). Bei Wriede lautet die Inversion von „wi wöt“ (1909, S. 25) „wö 'w“ (1909, S. 24)

wöllt (2. Sg. Prät.) (Fock, Bd. 3, S. 72)

wull (3. Sg. Prät.) (Fock, Bd. 3, S. 73)

wöllt (Pl. Prät.) (Fock, Bd. 5, S. 152)

2.2.5. Weitere Verbformen

wür (1./3. Sg. Prät) „war“ (Fock, Bd. 2, S. 50, Bd. 5, S. 66), weur (Fock, Bd. 2, S. 219)

würs (2. Sg. Kond.) „wärst“ (Fock, Bd. 1, S. 234)

weeß (2. Sg. Präs.) „weißt“ (Fock, Bd. 5, S. 119)

wüß (3. Sg. Prät.) (Fock, Bd. 1, S. 268) neben wuß (auch Kond.) (Fock, Bd. 4, S. 233)

gung (3. Sg. Prät.) (Fock, Bd. 2, S. 80), güng (Kinau 1933, S. 27, Wriede 1921, S. 13)

teuh (3. Sg. Prät.) „zog“ (Fock, Bd. 1, S. 272), teug (Kinau 1933, S. 24), töh (Wriede 1921, S. 8)

hullt (3. Sg. Präs.) „hält“ (Fock, Bd. 5, S. 66)

heul (3. Sg. Prät.) „hielt“ (Fock, Bd. 1, S. 304), höl (Fock, Bd. 5, S. 11)

dä (3. Sg. Prät) „tat“ (Fock, Bd. 2, S. 183), ded (Wriede 1921, S. 8)

sä (3. Sg. Prät.) „sagte“ (Fock, Bd. 2, S. 169), seed (Wriede 1921, S. 13)

Ausfall des -t in der 2. Sg. Präsens von „haben“ ist charakteristisch für Wriede, nicht aber für Fock und Kinau: „Hier heß noch 'n Groschen“ (Wriede 1909, S. 8), „Segg mol, veel Gild heß noch in Huus?“ (Wriede 1909, S. 9). Während Fock und Kinau harr- als Präteritumstamm haben, findet sich Wriede v.a. hadd, sogar had: „dat de dat don had“ (Wriede 1914, S. 40), vgl. jedoch „Statt dê dat to geben, harst man in 't Fleet smiten kunnt“

(Wriede 1909, S. 9), aber „dat hads nê müst (sic! A.T.)“ (Wriede 1909, S. 21), „du hadst di dat ober ok doch beter oberleggen müßt“ (Wriede 1914, S. 48).

2.3. Besonderheiten der Syntax

„wäre“ wird nur bei Fock statt durch „sein“ durch „haben“ ausgedrückt: „ik harr giern noch up mien Eber bleben“ (Fock, Bd. 1, S. 67), „dat harr ober een scheune Taß Tee worden“ (Fock, Bd. 1, S. 74), „de harr gewiß ok mitgohn“ (Fock, Bd. 1, S. 109), „un wenn se noch van ehr Mudder her swatt gohn harr“ (Fock, Bd. 1, S. 276), „anners harr he woll glik wedder to Finkwarder op den Dreugen komen“ (Fock, Bd. 2, S. 280), „ik müß ierst up un dol gohn, ans harr ik meist bang worden“ (Fock, Bd. 3, S. 154), „wenn ik nüchtern wesen harr“ (Fock, Bd. 5, S. 116), sogar: „harr mi up de poor Fisch ne ankommen“ (Fock, Bd. 2, S. 195). Haben- und Sein-Konstruktion im gleichen Satzgefüge: „ik harr dor wesen muß, denn harr he dor nich von free komen“ (Fock, Bd. 2, S. 315), „mol hok he mit dat linke Been an een Bomwullballen fast un harr meist fullen“ (Fock, Bd. 3, S. 88). Bei Kinau finden sich die mutmaßlichen Übergangsfälle: „Dat harr nu würrklich ne neudig doon“ (1957, S. 8), „Ne, neudig doon harr 't ne“ (1957, S. 8).

Gebrauch von „haben“ statt sein in nicht-konditionalen Sätzen: „Dat heet, de harr upt Hilligengeistfeld mit dotschoten worden“ (Fock, Bd. 2, S. 50). „Und glücklich habe ich gefahren“ (Fock, Bd. 2, S. 76), sogar im hochdt. als plattdt. Interferenz: „vierzig Jahr hab ich zur See gefahren“ (Fock, Bd. 3, S. 28), „neun Jahre hatte er zur See gefahren“ (Fock, Bd. 3, S. 99), wat hett dat gohn mit den Kolumbus (Fock, Bd. 3, S. 158), „ik harr gewiß ne up den Gedanken komen, hochdütsch to snacken“ (Fock, Bd. 5, S. 56), „denn harr ik nu Mandus sein Froo wesen“ (Fock, Bd. 5, S. 65), „harr he ans batz ut dat Fohrtüch rutloopen?“ (Fock, Bd. 5, S. 109).

Konvers: „witt wör he utsehn as de Kalk anne Wand“ (Fock, Bd. 1, S. 156 f.), „Wie bist du doch hergefunden, Käte?“ (Fock, Bd. 2, S. 151), „se weur nomiddags nochmol no de Wohrseggersch röberhult“ (Fock, Bd. 2, S. 240), „dat ole Deert is jo doch anfunen“ (Fock, Bd. 3, S. 77), „se is domols anfunen mit den Striet“ (Fock, Bd. 3, S. 87)

Initiales Null-Subjekt: Unpersönlich: „låg een stark Gewidder of de Elw“ (Fock, Bd. 2, S. 91), „mok ober wedder bannigen Spoß“ (Fock, Bd. 2, S.

268). Persönlich: „Is dot!“ (Fock, Bd. 1, S. 156), „Harrn all veel wat wegkreegen“ (Fock, Bd. 3, S. 71).

Inversion ausgelöst durch Null-Subjekt bei Kinau: „Heb ick mi goarnix bi dacht“ (1920, S. 9), „Hebb ich ganz in Gedanken don“ (Kinau 1920, S. 9), „Wür fein up de Elf“ (Kinau 1936, S. 5), „Wür all een Krabbeln un een Krüzen“ (Kinau 1936, S. 5).

Satzstellung und präpositionelle Trennung: „allerwießlichenwegens hebbt ji wat ober rümtoquarken“ (Fock, Bd. 1, S. 69). Vom Hochdt. verschiedene Satzstellung: „... de all lang afschafft wardn muß hatt“ (Fock, Bd. 4, S. 229), „wenn dat man nich so wesen schullt hett“ (Fock, Bd. 4, S. 268), „denn ward ober ook bald Tied, dat ick an to eten fangen do“ (Kinau 1953, S. 20). Falls „war mit einer der schlimmsten“ vorliegt, so gehört auch das folgende Beispiel hierher: „Un de lütt Hinnik Meier, dat wür een van de schlimmsten mit“ (Kinau 1933, S. 17). „Wokeen meenst du denn, de dat don hett?“ (Wriede 1914, S. 44).

Sonst nur aus dem Bayerischen bekannte Wiederholungen: „son Supnickels son!“ (Fock, Bd. 2, S. 190). Dabei ist son Pl. wie auch in: „son Torfschippers“ (Fock, Bd. 2, S. 278), „dat sünd all mehr son Albatrossen“ (Fock, Bd. 2, S. 294). Son ist indessen Numerus-invariant, vgl. „Son Swienegel son!“ (Fock, Bd. 3, S. 147), „Junge, ne son'n Schiet, so 'n“ (Kinau 1933, S. 21). Die partielle Wiederholung von Satzteilen findet sich nur bei Kinau in: „Ji hebbt woll 'n Vogel, hebbt ji woll“ (1933, S. 20).

Plattdt. neben hochdt. Prät.-Endungen: „'Kiek an', lach Hein Saß un dacht: ...“ (Fock, Bd. 1, S. 67)

Dativus ethicus (nur bei Fock): „du büst di een ganz verdeubelten Fischermann wesen“ (Fock, Bd. 1, S. 72); „dat wür di een Larm bi uns in de Klass“ (Kinau 1953, S. 24).

dat „daran“: „Anners bün ik 'n doden Mann, un dat hest du de Schuld“ (Fock, Bd. 1, S. 206).

„so tun, als ob“ = nicht-reflexives „bören“: „Kassen bier, as harr he nix hürt“ (Fock, Bd. 1, S. 271).

„fix wat“ = „all wat“, sogar in Passivkonstruktionen: „wenn he sik nich fix wat utlachen loten wull“ (Fock, Bd. 2, S. 298). Ähnliche Verstärkungen durch wat: „veel wat wegkreegen“ (Fock, Bd. 3, S. 71), „do lach de Schoolmester em wat ut“ (Kinau 1953, S. 18), „un wenn di de een ooder de anner noch mol wat utlachen deit“ (Kinau 1920, S. 9).

„die Hosen voll haben (vor Angst)“: „fixen Ors vull harr he ober doch eegentlich hebben muß“ (Fock, Bd. 2, S. 314 f.).

Beim Superlativ fehlt der Artikel durchwegs: op greutst (Fock, Bd. 2, S. 235), up leewst (Fock, Bd. 3, S. 156), up leefst (Kinau 1933, S. 24), aber: „ton wenigsten“ (Wriede 1914, S. 45).

„ik bün bi Hus“ (Fock, Bd. 1, S. 103), jedoch „in Hus sitten“ (Wriede 1909, S. 26), „Segg mol, veel Gild heß noch in Huus?“ (Wriede 1909, S. 9), „bi mi in Hus“ (Wriede 1909, S. 10), „in Hus is dat jo ganz schön“ (1909, S. 26).

„seit Jahren“: „Johrenden studeer ik dor nu all op!“ (Fock, Bd. 2, S. 249), „ik bün dat de Johrenden so an worden“ (Fock, Bd. 4, S. 231), „wenn ik ne de Johrenden uppen Puckel harr“ (Fock, Bd. 5, S. 104), „von wegen sien gode Führung de Johrenden hendorch“ (Fock, Bd. 4, S. 247). Eine dem Bayer. ähnliche Konstruktion findet sich nur bei Kinau: „doar is mol son lütten Jungen wesen, van 'n Joahrer fief“ (1959, S. 6). „Un dat weurn dree gode Grogdrinkers. Vorn Stücker veer Moond harrn se sik in Kopenhogen dropen ...“ (Fock, Bd. 3, S. 8); „un bi mi seeten son Stücker söben oder acht öllere Mannslüd“ (Kinau 1957, S. 16).

„nach anderthalb Stunden“: „As Grotvadder non Stunnannerthalf wedder keem“ (Fock, Bd. 5, S. 9).

Merkwürdig ist der Plural in: „in 'n halbe Stündn würn wi all fief kloar“ (Kinau 1933, S. 8 f.).

„erstens – zweitens“: „erstmol ... tweetens“ (Fock, Bd. 2, S. 289).

„zu + Numerale + -t“: „Nu wohnt se wedder mit Veern op de Falk“ (Fock, Bd. 2, S. 316).

„kriegen“ = „tun“: „Kriegt den Ketel man all up't Für“ (Fock, Bd. 1, S. 65)
„kriegen“ = „nehmen“: „Un jeden Morgen, wenn he opstohn weur, kreeg he sein Kookgeschirr her“ (Fock, Bd. 5, S. 35), „he kreeg sein Taschendook rut“

(Fock, Bd. 4, S. 241), „he hung sien Spint op un trock sein Hannschen ut, kreeg sein Kontorrock her un wull sik an sein Schreibdisch dolsetten“ (Fock, Bd. 4, S. 242). „Jn. (wieder) hinkriegen“: „... un se sän all, he weur dot. Ik kreeg em ober her“ (Fock, Bd. 2, S. 221). Passiv-Konstruktion mit „kriegen“: „De een kreeg de fette Wust int Hus brocht, de anner kreeg de afpukte Wustbut ut dat Finster smeeeten“ (Fock, Bd. 4, S. 218). Offenbar liegen hier Diathesen vor.

Personelle Possession: „un de ol Herr, Se Ehr Vadder“ (Fock, Bd. 4, S. 229), vgl. zürichdt. „ire sin Vadder“ – „ihr (fem.) Vater“. Auch bei Relativa: „... mit een Witfroo snackt, de ehr Mann ierst vör süß Mond up See verdrunken is“ (Fock, Bd. 5, S. 95).

Ungewöhnliche Interjektion Gen. + determ. Akk: „Gotts den Dunner“ (Fock, Bd. 5, S. 28)

2.4. Vom Hochdeutschen abweichende Phraseologismen

Hier dürfte es sehr schwierig sein, zwischen ad hoc-Bildungen und um 1900 üblichen stehenden Ausdrücken zu scheiden. In Ermangelung eines modernen umfassenden Werkes über niederdeutsche Phraseologie war es mir ferner auch nicht möglich, die letzteren in solche zu scheiden, die heute ausgestorben sind und in solche, die heute noch, eventuell außerhalb von Hamburg, gebräuchlich sind.

„nicht auf drei zählen können“: „as wenn he ne bit söben tillen kunn“ (Fock, Bd. 1, S. 153), jedoch „as wenn du ne bit fief telln kunnst“ (Fock, Bd. 5, S. 57).

„Kloos Mees stünn dorbi, as wenn he sein Fief ne up'n Dutt harr“ (Fock, Bd. 1, S. 158), he hett sien gesunden fief nicht mehr“ (Fock, Bd. 1, S. 308), sogar als plattdt. Interferenz im Hochdt.: „als hätte er seine gesunden Fünf nicht mehr“ (Fock, Bd. 3, S. 60).

„de ganze Hümpel, Hütz mit de Mütz“ (Fock, Bd. 1, S. 155).

„de ... schreet Dag un Nacht ober Urt un Wurt“ (Fock, Bd. 2, S. 48).

„Pannkoken, ik hebb doch ok noch Ogen“ (Fock, Bd. 1, S. 245)

„Och du gerechter Kaffeetrichter“ (Fock, Bd. 2, S. 201)

„ik bün von Wübbe bit Hübbe loopen“ (Fock, Bd. 2, S. 255)

„Appelsino, seggt Kasper sein Trino!“ (Fock, Bd. 3, S. 34, vgl. „In Aurich ist's schaurich“, „Hätte, hätte, Fahrradkette usw.).

„un do leepen se in Kreet un verdreet uteenanner“ (Fock, Bd. 3, S. 79)

„buten up See, in Dook un Störm, in Hüll un Küll“ (Fock, Bd. 3, S. 132)

„Hein Kuhlmann ... grübel as de Dübel“ (Fock, Bd. 4, S. 217)

„den Hein Loop hau ick denneus de Finstern blau, dat he acht Dog nich utkieken kann“ (Fock, Bd. 1, S. 165).

„van Gott keen Steenstroot (weten)“ (Fock, Bd. 1, S. 165; Bd. 2, S. 180), „as wuß he von Gott keen Steenstroot“ (Fock, Bd. 4, S. 233).

„ein geschickter Kerl“: „'n fixen Kirl bi de Klütenpann“ (Fock, Bd. 1, S. 174).

Tronen schreen (Fock, Bd. 1, S. 206) „weinen“ (= schreen).

verslohn „stören“: „dat se beten to veel snacken dä, versleu em nix“ (Fock, Bd. 1, S. 268).

sik mit wat to stillen weten: „Bloß mit de Hexeree wüß Kassen sik ne recht to stilln“ (Fock, Bd. 1, S. 268).

„de mok erst 'n poor Ogen as Ewerklüsen“ (Fock, Bd. 1, S. 271).

„Beduern kinnt dat Hansjochenpack ne“ (Fock, Bd. 1, S. 275), „Gerechtigkeit kennt das Hansjochenpack nich“ (Fock, Bd. 4, S. 221) (Hansjochen steht wohl für Hochdeutsche.), „sind große Hansnarren, Junge! (Fock, Bd. 2, S. 75), „Du Hansnarr“, sä he to em“ (Fock, Bd. 2, S. 310), „Na, schall ik denn ne ober di lachen, wen du as son Hansnarr dasteihst un di as 'n Dummjörn van em behanneln leß?“ (Fock, Bd. 5, S. 56); „Du müß man blôß nê sun Hansmitgodenhatten ween“ (Wriede 1909, S. 9).

„Morgen weur de bannig gnatterig un schnauz n Bord rum as son Harm-mok-Larm“ (Fock, Bd. 3, S. 171), Bd. 4, S. 234), „do smeeet Büschen Politik den Feul ober mit son Eenerwohrdi in den Woterammer, dat de Sprütten em int Gesicht sleugen“ (Fock, Bd. 4, S. 241), „von Fisch heff ik mehr Versteihstdumi as von beuhmsche Zwetschen“ (Fock, Bd. 3, S. 34), „auf Teufel komm raus“: „op Dübel-ik-seh-di“ (Fock, Bd. 5, S. 36).

„Mit dat Schubsen harr he bi Kuddel ober bannig int Appelmoos haut“ (Fock, Bd. 1, S. 292), „do harr ober Anna Susanna int Appelmoos pett“ (Fock, Bd. 2, S. 214).

„un alle Ogenblick geef dat beusen Balkan in Altno“ (Fock, Bd. 1, S. 295), Karl ... wunner sik den ganzen Dag öber düssen verdübelten Balkan“ (Fock, Bd. 5, S. 29).

doon = geben, wie im Friesischen: „do mi man noch een Nelson“ (Fock, Bd. 2, S. 47), „do mi mol een Rietsticken“ (Fock, Bd. 5, S. 101). Das semantische Übergangsstadium zwischen „tun“ und „geben“ könnte vorliegen in: „ober dat ro ik jo: dot jo keen Brut an!“ (Fock, Bd. 3, S. 151) „tut euch keine Braut an = legt euch keine Braut zu).

„Scheune Tass' Tee“ (Fock, Bd. 2, S. 57, Fock, Bd. 3, S. 30), „verdori, dat is een anner Taß Tee mit di“ (Fock, Bd. 5, S. 106).

„nu man gau, dat de Franzosen uns ne up de Lüs kommt“ (Fock, Bd. 2, S. 58).

„so eensom un verlotten! ... Wat gung ehr dat doch dorch“ (Fock, Bd. 2, S. 80) „wie sehr traf es sie doch“.

„de beiden ... lachen bald in de Wett“ (Fock, Bd. 2, S. 87) „um die Wette“.

Persönliche Konstruktion statt „ihr war anders zu Mute worden“: „se weur anners to Moot worden“ (Fock, Bd. 2, S. 88).

aufhören mit = noloten: „de Diern schall dat Singen noloten“ (Fock, Bd. 1, S. 231), „Lot dat Bellen no“ (Fock, Bd. 2, S. 98).

„übrig bleiben“: „Dree Mann op een Stück Holt: een Vadder un twee Söhns! Wenn se bliewt, is bloß noch de Mudder no!“ (Fock, Bd. 2, S. 301)

„wokst all?“ = „bist du schon wach?“ (Fock, Bd. 2, S. 84).

„wennt nich grod junge Hunnen sneen dä“ (Fock, Bd. 2, S. 183) „wenn es nicht gerade heftig schneite“.

„anbeißen“: „ober Barbarossa beet dor nich op“ (Fock, Bd. 2, S. 189), „dor beet he nich op“ (Fock, Bd. 3, S. 28).

„den möt wi mol to Kleed“ (Fock, Bd. 2, S. 196), „ik will em to Kleed“ (Fock, Bd. 5, S. 59), „den wull se mit büschen Politik to Kleed“ (Fock, Bd. 4, S. 241), vgl. „dat de ingelsche Admirol em nich no op den Kittel keem“ (Fock, Bd. 2, S. 289). Eine andere wollen-Konstruktion liegt vor in: „ik will jem bi Gras anne Supp“ (Fock, Bd. 4, S. 246), so auch „de will ik bi Gras anne Supp“ (Wriede 1914, S. 39).

„einschlagen (zustimmen) (mit der Hand)“: „Her dien Lameng! Stürmann, slog dorch: afmokt!“ (Fock, Bd. 2, S. 197).

„Hand und Fuß bekommen“: „nu hett dat all mit eenmol Been kreegen“ (Fock, Bd. 2, S. 199).

„he muß so dösig sien, dat em de Geus biet“ (Fock, Bd. 2, S. 210 f.).

„abhauen, ausbüxen“: „hest woll all heurt, Anna Susanna, dat wi utkratzen wöllt“ (Fock, Bd. 2, S. 215).

„nu mok man keen Dook up See“ (Fock, Bd. 2, S. 215).

„zu jm. rüber rufen“: „un reep över Barbarossa“ (Fock, Bd. 2, S. 231), „Hein reep öber jem“ (Fock, Bd. 2, S. 232), „un rop ober Simon, he schall mi holen, rop ober em“ (Fock, Bd. 3, S. 137), „un reep öber den Schipper“ (Fock, Bd. 3, S. 137 f.).

„Was kann uns Köster ok doch fein lüden, is rein een Stoot“ (Fock, Bd. 4, S. 221), „un Karl keek dat scheune Fleesch mit keen Oog an. Ik dach anners öber de Sook, 'besorg' mi Fett un broo dat Stück Ibar, dat das een Stoot wardn dä“ (Fock, Bd. 5, S. 38), vgl. „dat is jo en bannigen Stoot in de Koot, Stürmann!“ (Fock, Bd. 2, S. 234). Der im hochdt. bekannten Konstruktion „Staat machen“ am nächsten kommt „Ober wat kannst du dat fein, und wat steiht di dat an. Rein een Stoot!“ (Fock, Bd. 5, S. 56). Eine ganz abweichende Bedeutung findet sich bei Kinau: „Un ick müß ook ganzen Stoot ut 't Finster kieken“ (1957, S. 18).

„das liegt mir auf der Zunge“: „Hein harr dat wedder in de Kehl sitten“ (Fock, Bd. 2, S. 241).

„mit allemann un eenfroo“ (Fock, Bd. 2, S. 243), jedoch „allemann und allefrau“ (Fock, Bd. 4, S. 213).

„mitmachen“: „Hein wull glik sieter doln seiln, ober dat weur den Stürmann nich mit“ (Fock, Bd. 2, S. 243).

„aufpassen, auf der Hut sein“: „De Stürmann paß beus op den Kneel, dat keeneen so rum stohn dä“ (Fock, Bd. 2, S. 252), „paß op den Kneel und dreih nich bi“ (Fock, Bd. 5, S. 136).

„gleichen, jm. nachschlagen“: „Ierst, as du mit der Lüd snackst, meen ik, he seet dor, so slechst du em in allens“ (Fock, Bd. 3, S. 155). Weitere Fälle mit vom Hochdt. aus gesehen fehlendem Präverb: „dat een Mann sik wat marken loten sull“ (Fock, Bd. 3, S. 8), „he wull sik doch nix marken loten“ (Fock, Bd. 5, S. 30), „Surrender! Geef di, heet dat, Hein!“ (Fock, Bd. 5, S. 151), „Non, Geso, denn paß man gôd up em“ (Wriede 1909, S. 8).

„vorbeischaun bei, jn. besuchen“: „he sull man mol bi Kräutermeier vorkieken“ (Fock, Bd. 2, S. 254).

„es bis zu jm. schaffen“: „steut an erst op Hein Godenwind, dat he no de Moskiters findt!“ (Fock, Bd. 2, S. 258).

„etw. nicht glauben können“: „Hein keek öber Bord un wull mit de Ogen pottern: he kunn dat ober doch nich klor kriegen“ (Fock, Bd. 2, S. 269 f.).

Düker (< Doktor?) bezeichnet, ähnlich wie Deuster (< ?) und Mosche/Mosse Blix (bei Fock: Muschi Blinks < Monsieur Blitz), als Euphemismus den Teufel. Dennoch bleibt der folgende Ausdruck unklar: „Un he speel Düker Flint“ (Fock, Bd. 2, S. 290).

„ganz nach js. Geschmack sein“: „son Wedder und son See sünd mi jüst no de Klitsch“ (Fock, Bd. 2, S. 299).

„die eine Hälfte – und die andere Hälfte“: „un de halben harrn unner de Back huseert und de halben unner de Poop“ (Fock, Bd. 2, S. 306).

„do gung ober een Schimpen los as open Hoppenmarkt“ (Fock, Bd. 3, S. 10).

„und so weiter“: „Krischon, sull ok an dien Kledosch allens in Ordnung sein, keen Knoop utreten un sowatgodes?“ (Fock, Bd. 3, S. 16), „no di heur ik gor nich mehr hen, Herr Kapitän und sowasgutes“ (Fock, Bd. 4, S. 223).

„Muskelkraft haben“: „Ik heff sünst een ganz gode Handschrift, ober gegen de fief Konokers kunn ik nich an“ (Fock, Bd. 3, S. 22).

„Muttersprache“: „se weurn ok all bin plattdütschen Melkbuddel grot worden“ (Fock, Bd. 3, S. 28).

swiegen „as 'n doode Nebelkreih“ (Fock, Bd. 1, S. 271), vgl. auch „versprach zu schweigen wie eine tote Krähe“ (Fock, Bd. 2, S. 31), jedoch „swiegen as dote Stint“ (Fock, Bd. 2, S. 172). „he hett sik freit as een Krei innen Winter“ (Fock, Bd. 3, S. 30). „... frei he sick as een Stint“ (Fock, Bd. 5, S. 42), „lustig as een Stint“ (Fock, Bd. 5, S. 161), „un lach as son Lachduw“ (Fock, Bd. 3, S. 173).

„grinsen („sich ein Grinsen aufsetzen“): „un steek sik son rechten smeerigen Grientje op“ (Fock, Bd. 4, S. 234).

„jm. auf andere Art beikommen“: „dat heet, ik wull em bi wat anners“ (Fock, Bd. 4, S. 234).

„ein gutes Gedächtnis haben“: „se hebbt 'n Kupp ton Behollen“ (Fock, Bd. 4, S. 271)

„etw. überschlafen“: „beslop di dat“ (Fock, Bd. 5, S. 13)

„fertig werden mit jm.“: „Du, mit een Hamborger Jung singt se nich so licht af, de sünd leeg, segg ik di“ (Fock, Bd. 5, S. 25)

„etw. (vor)machen“, hamb. (hochdt.) „mach kein Ding“, „mok mi hier keen Dinger vor“ (Fock, Bd. 5, S. 26). Unklar ist allerdings: „God, dat dien Mudder ne innen Dingen is!“ (Fock, Bd. 5, S. 89).

„in Sicherheit sein“: „Wie sünd noch nich borgen!“ (Fock, Bd. 5, S. 27).

„nicht zu sehen sein“ (pers. Konstr.): „Wi keeken all bald no Middag öbern Barg und teuben op em, ober Karl geef sik nich an“ (Fock, Bd. 5, S. 31).

„afholen“ = „aushalten“: „Lütt Diern, ik segg di, son Störm hol ik af“ (Fock, Bd. 5, S. 47).

Bemerkenswert ist die Umkehrung der Richtung in „es läuft mir kalt den Rücken runter“: „Wat krüpt mi dat kold an 'n Lief rup!“ (Fock, Bd. 5, S. 67).

„schlottern (von den Knochen)“: „Grotmudder flogen de Knoken“, „un nun fleegt di de Knoken“ (Fock, Bd. 5, S. 72).

„bi Lüd“ = öffentlich (vor aller Augen) (?): „Ik will di bi Lüd ober Burd smieten“ (Fock, Bd. 5, S. 76), vgl. „Wat hest du denn noch uppen Harten? Nobend ward überhaupt seggt, wenn 'n bi Lüd kummt“ (Fock, Bd. 5, S. 87).

„s. wegen etwas/in Bezug auf etw. wieder vertragen“: „Ji verdrägt jo dor woll doch bald ober“ (Fock, Bd. 5, S. 78).

Auffällig ist veel statt woveel: „Veel köst se?“ (Fock, Bd. 5, S. 87), „Segg mol, veel Gild heß noch in Huus?“ (Wriede 1909, S. 9).

lütt „schlecht, schlimm“: „Mi geiht dat noch ne lütt“ (Fock, Bd. 5, S. 88, 102).

„weggehen“ = „verlaufen“: „Ik weet dat, Cili, ober ik mütt verloopen, hebb uppen Säberurt noch wat to beschicken“ (Fock, Bd. 5, S. 92).

„Ebenfalls“, „gleichfalls“ usw: „Gunnacht, Eggert. – Ik meent ok so, Cili Cohrs“ (Fock, Bd. 5, S. 93).

Persönliches Gegenstück von „jm. Beine machen“: „de mok jo bannige Been, as he mi in Sicht kreeg“ (Fock, Bd. 5, S. 100).

„(genug) Geld haben“: „wiel ik recht bi Groschens bün“ (Fock, Bd. 5, S. 148).

„etw. (auch) erlebt haben“: „Dat gift doch ne bin Fischermann, Paulus, bang wardn för de See? – Doch, dat hebbt wi all mit hatt“ (Fock, Bd. 5, S. 109).

„aufmachen“ heißt nicht „opmoken“, sondern sowohl bei Fock als auch bei Kinau „open moken“ (vgl. z.B. Kinau 1959, S. 9).

„sich auf etw. freuen“ heißt auf Finkenw. „sich zu etw. freuen“: „un harrn sick allerhand ooln dürn Krom köfft, nem sick keeneen to frein dä“ (Kinau 1959, S. 10).

„übrig bleiben“: „wat blif mi denn ober?“ (Wriede 1909, S. 16).

„Schulden abschreiben können“: „jümmer das Gild in Rook schrieben“ (Wriede 1914, S. 32).

„verdienen, „einholen““ = „beiholen“: „Dor hulst ober keen Daglohn bi“ (Wriede 1914, S. 37).

„verschlucken“ = „überschlucken“: „geiht steil, as had he een Stock ober-sloken“ (Wriede 1914, S. 43).

Literatur

Fock, Gorch, Ole Geschichten van de Nerdenilw. In: Quickborn 4. Jg., 1910/1911, S. 114-119

Fock, Gorch, Sämtliche Werke in fünf Bänden. Hrsg. Von Jakob Kinau. Hamburg 1926

Kinau, Rudolf, Thees Bott, dat Woterküken. Hamburg 1920, Neuauflage 1962

Kinau, Rudolf, Sünn in de Seils. Hamburg 1933, Neuauflage 1989

Kinau, Rudolf, Dörte Jessen. Hamborg 1936 (?)

Kinau, Rudolf, Sünnschien un gooden Wind. Hamburg 1953

Kinau, Rudolf, Bi uns an'n Diek. Hamburg 1957, Neuauflage 1981

Kinau, Rudolf, Mien Wihnachtsbook. Hamburg 1959, 14. Aufl. 1974

Kloeke, Gesinus G., Der Vokalismus der Mundart von Finkenwärder bei Hamburg. Diss. Hamburg 1913

Lindow, Wolfgang et al., Niederdeutsche Grammatik. Bremen 1998

Scheel, Käthe, Untersuchungen über den Satzbau der niederdeutschen Volkssprache und Kunstprosa. Diss. Hamburg. Hamburg 1939

Wriede, Hinrich, Fischerlüd. Finkwärder 1909

Wriede, Hinrich, Leege Lüd. Hamburg 1914

Wriede, Hinrich, Lüd van'n Neß. Hamborg 1921

22.4.2018